

## **Mai Tai**

Dieter Lutsch // Katja Pudor  
04. Mai 2007 – 26. Mai 2007

### **Dieter Lutsch**

In seinen Installationen, Objekten und Plastiken versetzt Dieter Lutsch die vorhandene räumliche und materielle Umwelt in neue Wahrnehmungs- und Sinnzusammenhänge und eröffnet so erweiterte Möglichkeiten der Nutzbarkeit und Bedeutung. Der Titel der Ausstellung "Mai Tai", bezieht sich auf den tahitianischen Ausdruck "Mai Tai - Roa Ae". Im englischen ist der Ausdruck mit "out of this world - the best" zu beschreiben. Er nimmt ironisch Bezug auf die Ausstellung und verweist gleichzeitig auf den gleichnamigen Cocktail und dessen Entstehung. Der Cocktail ist ein farbiger Mix aus verschiedenen Zutaten. Er entsteht durch die Verbindung einzelner Bestandteile, die sich gegenseitig verstärken und in ihrer perfekten Kombination einen neuen, bisher nicht gekannten Geschmack hervorzaubern. Bei jedem neuen Cocktail wird probiert, versucht und mit Neugier Bekanntes und Neues zusammengeführt. So entsteht ein erstaunliches Getränk, das die Bandbreite der bisherigen Drinks um einen neuen, interessanten Geschmack erweitert.

"In 1944, after success with several exotic rum drinks, I felt a new drink was needed. I thought about all the really successful drinks; martinis, manhattans, daiquiris ... All basically simple drinks.

I was at the service bar in my Oakland restaurant. I took down a bottle of 17-year-old rum. It was J. Wray Nephew from Jamaica; surprisingly golden in color, medium bodied, but with the rich pungent flavor particular to the Jamaican blends. The flavor of this great rum wasn't meant to be overpowered with heavy additions of fruit juices and flavorings. I took a fresh lime, added some orange curacao from Holland, a dash of Rock Candy Syrup, and a dollop of French Orgeat, for its subtle almond flavor. A generous amount of shaved ice and vigorous shaking by hand produced the marriage I was after. Half the lime shell went in for color ... I stuck in a branch of fresh mint and gave two of them to Ham and Carrie Guild, friends from Tahiti, who were there that night. Carrie took one sip and said, "Mai Tai - Roa Ae". In Tahitian this means "Out of This World - The Best". Well, that was that. I named the drink "Mai Tai". (...)"  
by Victor J. "Trader Vic" Bergeron, San Francisco 1970

### **Katja Pudor**

In ihren neuen Arbeiten kombiniert Katja Pudor Bildmotive unterschiedlicher Herkunft miteinander, die vorwiegend mit zeichnerischen Materialien behandelt sind. Die Bildmotive befinden sich in Formatbegrenzungen, die teils durch die Papierbahnen bedingt sind, teils durch Farbe abgehoben, teils ausgeschnitten sind. Innerhalb der Formate stehen Zeichnung und Malerei mit Tusche, Aquarell, Kohle, Edding sowie Scherenschnitte und fertig vorhandene Elemente wie Klebepunkte nebeneinander. Die je spezifische Materialität der Einzelbilder verbindet sich und kontrastiert voneinander in der Gesamtkombination. Pudor schließt mit der Methode, Bilder wie Module in einem Gesamtbild zu benutzen, an ihre Vorgehensweise an, die sie in ihren installativen Malereien entwickelt hat. Im Unterschied zu diesen sind die neueren Arbeiten verstärkt an gegenständlicher Darstellung orientiert. Dekor und Ornament, oder Motive aus der traditionellen chinesischen und japanischen Kunst, die auf uns vorwiegend dekorativ wirken, da wir ihre ursprüngliche Bedeutung und ihren Kontext nicht kennen, werden wie in einem Layout angeordnet wobei die Gesamtanordnung stark formal und konstruktiv abstrakt erscheint.

Im Prozeß des Aneignens und Weiterverarbeitens, Dekonstruierens und Neu- Konstruierens verschiebt sich das Verhältnis von Autorenschaft, Werk und Betrachter ins Wechselzügliche; alle zusammen werden zu Bestandteilen eines ästhetischen Kommunikationsgeschehens. Waren besonders die Installationen teilweise sehr harsche Konfrontationen der Elemente miteinander, so sind die Arbeiten mit zeichnerischen Materialien auf Papierbahnen geordneter, überschaubarer, sind auch als „Fest für die Augen“ rezipierbar, dennoch bleibt die Kante, die Konfrontation der Bilder, die uns auf die Vermitteltheit verweist, es ist nicht das Bild z.B. einer Landschaft sondern ein Bild vom Gebrauch des Landschaftsmotivs. Hierin liegt ein Zug von Desillusionierung, aber die medial vermittelte Welt ist so gut die unsere wie die Eigentliche, von der wir nicht wissen, wie sie eigentlich aussieht. [Michael Bach]